

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit den zwei Gratis-Beilagen:
„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 49.

Laasphe, Mittwoch den 20. Juni 1900.

25. Jahrgang.

Barbarenthum.

K. Laasphe, 19. Juni 1900.

Große weltbewegende Ereignisse bereiten sich in China vor, wenn nicht alle Anzeichen trügen. Die großen Mächte nehmen, wie jüngst der französische Minister des Aeußeren in der Kammer erklärte, in Folge des Aufstiehs der Boxer das Recht für sich in Anspruch, der Zivilisation oder „Civilisation“ des Westens gegen das chinesische Barbarenthum zum Siege zu verhelfen. — Hat man wirklich ein Recht so zu sprechen?

„Chinesisches Barbarenthum“, — so spricht man von einem Volke, das die Kunst des Schreibens und die höchsten Lehren der Philosophie dreitausend Jahre vor unserer Zeitrechnung gekannt hat und lange vor den alten Griechen, von denen wir den idealsten Theil unserer eigenen Bildung ererbt haben.

„Chinesisches Barbarenthum“ wollen wir bei einem ganz hervorragend gewerblichen Keramit, die den Landbau in Asien zur höchsten Stufe der Ertragsfähigkeit gebracht hat, nicht durch die daselbst noch immer ver-schmählte Maschine, sondern durch eine geradezu bewundernswürthige Vervollkommenung der Handarbeit.

„Chinesisches Barbarenthum“ nennen wir stolzen Europäer jene Werkstatt kunstgewerblicher Keramit, die das Porzellan Jahrtausende früher gefällig zu gestalten mußte, ehe es in Meißen als begehrteste Neuheit Europas aufkam, die kunstgewerbliche Werkstatt, aus der die wunderbarsten eingelegten Arbeiten, die feinsten Holz-bearbeitungen hervorgehen, Sachen von so vollendeter Ausführung, daß sie in der ganzen Welt als dem Auge gefällig, als praktischer und bequemer Zimmerschmuck, als feinste Luxusgegenstände begehrt sind.

„Chinesisches Barbarenthum“ schreibt man dem Volke zu, das den schönen und von natürlichem Verstande zeugenden Gedanken fand und zur Geltung brachte, daß die Verdienste des Nachkommen rückwirkend seinen Vorfahren, denen er sein Dasein und seine Fähigkeit verdankt, den Adel verleihen, anstatt daß er durch sie, auch wenn er ein unwürdiger Sproß wäre, geädelt wird.

Wierhundert Millionen Menschen, die einem heutzutage von manchen über die Massen gepriesenen Glauben anhängen, der dem Christenthum wohl am nächsten kommt, das ist das „chinesische Barbarenthum“!

Und wie steht es dagegen mit der „Civilisation des Westens“? Sie zeigt sich in einer empörend ungerechten Brutalität, indem sie mit Bomben und Granaten sich neuer Absatzmärkte für ihre übermäßigen Waarenvorräthe zu bemächtigen sucht, welche die europäische „Bildung“ anhäuft, ohne Verwendung für sie zu haben.

Die „Civilisation des Westens“ bietet der Welt das gerade entsetzliche Schauspiel des englischen Raubkrieges gegen die Burenstaaten.

Auslachen könnte man bei diesen Thatereien mit der

Civilisation des Westens gegenüber den Chinesen mit ihrer Civilisation, der ältesten auf dem Erdball, und gegenüber den Buren die unter rauher Schale die höchsten Bürgerthugenden verkörpern: Gemeinsinn, Aufopferungs-fähigkeit, Menschlichkeit, Freiheitsliebe, echte, tiefwurzelnde Frömmigkeit.

Wenn jetzt die Liebe zum eigenen Volksthum die Chinesen in den Kampf gegen die Fremden treibt, die sich dort eindringen und mehr und mehr zu Herren in China machen, so verdient dies eigentlich ebenso wenig Tadel, als daß der Bure trotz der Uebermacht des Feindes zur Wache gegriffen hat. Auch in China giebt es Millionen von Menschen, die ihre Heimath, ihr Land, ihre Lebensgewohnheiten, ihre Gebräuche, ihre Religion lieben, und sie haben das Recht, dies alles zu schützen, und zu verteidigen, so weit ihre Kraft reicht.

Vor einiger Zeit wurde in der großen chinesischen Stadt Kanton (2 Millionen Einwohner) mit Genehmigung der chinesischen Behörden eine christliche Kirche erbaut. Die Chinesen ließen es ruhig geschehen. Als der Bau aber höher stieg und aus den Umrissen erkennbar war, daß die Kirche mit ihrem Glockenthurm die heimischen Tempel hoch überragen sollte, da ließen die chinesischen Bauarbeiter die Arbeit ruhen und die ganze Bevölkerung nahm eine drohende Haltung an. Das ging ihr zu weit, das wollten sie nicht dulden; der Glaube der Väter sollte, auch in Aeußerlichkeiten, nicht durch eine fremde Religion überboten erscheinen. Galtfreundschaft wollte man den fernher Gekommenen und ihrem Glauben gewähren, religiöse Duldsamkeit auch, aber Herrschaft, — nein! lieber Aufstand, lieber bewaffnete Erhebung.

Sollen wir es mißbilligen? Wie würde es uns civilisierten Leuten des Westens thun, wenn umgekehrt Orientalen zu uns kämen, um bei uns zu wohnen, und alles was uns von der Väter Zeiten her lieb und werth, hoch und heilig ist, gering achteten, bespöttelten und sich über uns erheben wollten?

Die Wirren in China

haben bereits eine furchtbare Gestalt angenommen, und die schlimmsten Befürchtungen, zu denen man in den letzten Tagen Anlaß zu haben glaubte, sind bereits bestätigt. Nachdem die Aufständischen zu unabhngbaren Massen angewachsen waren, die Hauptstadt Peking vollständig beherrschten, dann auch längs der ganzen Strecke Taku-Peking sich angesammelt hatten, wurde bekannt, daß auch die chinesische Armee sich in den Dienst des Fremden-hasses gestellt habe und vor Peking die Truppen der fremden Mchte erwartete.

Nach bestem Vermögen haben die Befehlshaber der verschiedenen Flottenabtheilungen vor Taku dafür gesorgt, daß den bedrohten Gesandten in Peking, die von Chinesen belagert wurden, Hilfe gesandt wurde; aber diese Hilfe konnte nur langsam erfolgen, da einmal die Bahn nach

Peking größtenteils zerstört war, dann aber vor allem die Auführer (und wahrscheinlich auch Truppen) sich den Detachements in den Weg stellten.

Da die Drahtverbindung mit Peking zerstört wurde, hatte man über das Schicksal dieser Detachements keine zuverlässigen Nachrichten. Grund zu ernststen Besorgnissen für diese, geschweige denn für die Gesandten in Peking gab der Zusammenstoß der Auführer in ihrem Rücken, so daß zum Beispiel den Truppen nicht einmal mehr Proviant nachgeschickt werden konnte. Tientsin selbst wurde von den Auführern besetzt.

In größerer Ferne von Peking wurden bereits Missionare, einheimische Christen und Angestellte bei den neuen Eisenbahnbauten ermordet; dann kam in Peking selbst die Ermordung eines Beamten der japanischen Gesandtschaft. Da die Ermordung dieses Mannes von der kaiserlichen Leibgarde begangen wurde, hatte man den Beweis dafür, daß auch die regulären Truppen zu allem bereit sein würden, um dem Hass gegen die Fremden Befriedigung zu verschaffen.

Wenn auch ohne direkte bezügliche Nachrichten, kann man doch annehmen, daß die chinesischen Truppen die ihnen zugeschriebene Absicht, die fremden Schutzdetachements anzugreifen, wahr gemacht haben. In Peking ist die katholische Kathedrale niedergebrannt worden, ein Ergebnis, das man nur unter der Bedingung für möglich halten kann, daß die französischen Schutztruppen den Angriffen gegen sie mindestens haben weichen müssen, da die Kathedrale ein bevorzugtes pflichtmäßiges Schutzobjekt für die Franzosen bildet.

Dann hat aber offenbar ein allgemeiner Angriff der Chinesen, Auführer und Truppen im Verein, gegen die sämtlichen fremden Gesandtschaften sich gerichtet. Die Uebermacht des Aufsturmes muß für die Schutztruppen überwältigend gewesen sein, denn diese waren nicht in der Lage, auch nur eine der Gesandtschaften vor der Zerstörung zu schützen.

Ueber das Schicksal der Gesandten und ihrer Familien und das der Schutztruppen weiß man nichts. Nur von einem Gesandten wird berichtet, von dem deutschen Gesandten Freiherrn v. Ketteler. Dieser ist von den Chinesen, sei es bei dem Angriffe auf die deutsche Gesandtschaft, sei es als er einen sicheren Ort auffuchen wollte, ermordet worden. Hr. v. Ketteler vertrat das Deutsche Reich am Hofe von Peking gerade seit einem Jahre.

Die Mchte werden nun mit den allerstrkssten Maß-regeln nicht zögern, damit solche Ausschreitungen frder-für immer unmöglich werden. Daß die Frage der Auf-teilung Chinas hiermit nach der gegenwärtigen Sachlage auf das engste zusammenhängt, ist freilich geeignet, für die nächste Zukunft über die chinesischen Wirren selbst hinausgehende Besorgnisse für den Weltfrieden zu erwecken.

Haus Breitenau und seine Enkel.

Erzählung von Karl Hartmann-Plön.

(Fortsetzung.)

„Bedenkt doch, daß unsere liebe Rosa nicht mehr unter den Lebenden weilt, daß sie eines gräßlichen, fürchterlichen Todes hätte sterben müssen, wenn der fhne Ketter, sein eigenes Leben dabei in die Schanze schlagend und für nichts achtend, sich ihrer nicht erbarmt hätte. — Sprecht, wie hoch schlagt Ihr Rosamundens Leben an!“

„Eine sonderbare Frage,“ sagte Gräfin Louise, „nenne uns den Ketter und wir werden ihn gewiß würdig be-lohnen.“

„Um, was Ihr würdig nennt, es fragt sich nur, ob es von jedem Standpunkt aus als würdig angesehen werden könnte. Geseht, der Ketter wäre von niedriger Herkunft — würdet Ihr Eure Dankbarkeit wohl anders ausdrücken wollen als durch Geld? Wrdet Ihr ihn auch nur um einen Schritt näher an Euch heran kommen lassen, auch nur eine Minute lang vergessen, daß Ihr die Hochgeborenen seid und er nur ein Paria ist? Würde Euer adeliger Dnkelfisch bemühen wollen, die Kluft durch Freundschaft und Anerkennung zu überbrücken? Ich meine aber doch, eine That, bei der das Leben eingesetzt wird, um ein Leben zu retten, adelt Jeden, den Geringsten, und ich meinerseits zögere nicht, meine Arme auszustrecken und ihn als Freund an die Brust zu drücken. Dasselbe verlange ich von Euch!“

„So nenne uns doch den Namen Desjenigen,“ sagte die Gräfin, „für den Du so entschieden in die Schranken trittst? Sollte wohl gar —?“

„Rosamunde hat ihn sofort erkannt, und Du, Groß-mutter, scheinst ihn zu errathen. Der Ketter ist mein Sekretär, Herr Schwarz.“

„Also doch!“ murmelte die Gräfin Louise.

„Wie, dieser Schwarz?“ rief Graf Stephan. „Aber warum hat er sich in der Residenz nicht gemeldet, als ich ihn öffentlich dazu auffordern ließ?“

„Weil er gleich nach dem Theaterbrand auf das Krankenlager geworfen wurde und die Aufforderung in der Zeitung gar nicht gelesen hat. Und selbst wenn er sie gelesen hätte, würde er sich doch nicht gemeldet haben. Seine Bescheidenheit hätte sich auch hier nicht in Erinnerung gebracht, wenn Rosamunde mir nicht mitgetheilt, daß sie ihn erkannt und ich in Folge dessen ihn danach gefragt hätte. Er hat bis heute nicht gewußt, wen er vom Tode errettet hat, wäre es ihm früher bekannt geworden, er hätte nicht hier einen Dienst gesucht. Herr Schwarz be-sitzt eine Bildung, die weit über seinen Stand hinaus-ragt; er hat ein feines, ich mchte fast sagen, vornehmeres Wesen; daß er ein ganzer Mann ist, hat er durch seine muthige That bewiesen, ich habe aber bereits schon andere Proben einer edlen Gesinnung bei ihm gesehen, wir brauchen uns in keiner Weise seiner zu schämen. Daß er von nun an nicht mehr als ein gewöhnlicher Diener angesehen werden kann, ist selbstverständlich; ich wünsche, daß er dieselbe Stellung einnimmt wie die Lehrer und Gouvernanten, wenn ich auch vorläufig noch nicht ver-lange, daß er mit uns dinirt und sonpirt, aber Abends nach dem Souper soll ihm ein Platz im Familienzimmer eingeräumt werden, er hat gefellige Talente, durch die er uns erfreuen wird, wenn wir ihn darum bitten, und Niemand soll es wagen, selbst Vetter Roderich nicht, ihn es fühlen zu lassen, daß er von geringer Herkunft ist!“

„Bester Albert,“ warf die Gräfin ein.

Albert fuhr, ohne darauf zu achten, fort: „Ich habe noch nie einen Menschen gefunden, für den ich mich gleich in der ersten Minute so begeistert habe wie für ihn, nie einen, für den ich eine solche Sympathie gefßt — ich habe ihn bereits zu meinem Freunde erkannt — hört Ihr? ernannt — meine Ehre ist dabei engagiert, und ein Breitenau, selbst wenn er noch nicht das Alter der Mündigkeit erreicht hat, steht für seine Ehre ein, und Ihr sollt mich darin unterstützen!“

„O, das ist edel gedacht von Ihnen,“ rief Fräulein v. Nidthofen.

„Sie sind um Ihre Meinung noch nicht gefragt, Ulrike!“ sagte in scharfem Tone die alte Gräfin. Und sich nun an Albert wendend, fuhr sie ganz sanft und milde fort:

„Bist Du da nicht, liebes Kind, in jugendlicher Auf-wallung zu rasch vorgegangen? Die Grabe, die der liebe Gott uns durch ihn hat angedeihen lassen, will ich ja gewiß nicht verkennen, und Graf Breitenau wird sich in ausreichender Weise dankbar erzeigen; aber bedenke doch, daß er als ein Diener der untersten Klasse unser Haus betreten, daß wir noch nichts von ihm wissen, nichts von seiner Vergangenheit kennen. Wenn Du ihn überscht hättest! Zu welchen Inkonvenienzen könnte es führen, wenn er nicht die Formen des Salons kannte, wenn er sich zu Unbesonnenheiten, zu Taktlosigkeiten, zu ver-lebenden Dreistigkeiten hinreißen ließe! Welch' ein Affront vor unseren Standesgenossen, wenn sie das er-führen!“

„Ich brge für ihn!“

„Und hast Du auch bedacht, welche Zumuthung Du an uns stellst? Wir sollen im Familienzimmer zusammen

Politische Wochenschau.

Deutschland. Die arbeitsreiche Session des Reichstages ist geschlossen, nachdem mit $\frac{2}{3}$ Mehrheit die Flottenvorlage angenommen war und die Deckungsfrage eine befriedigende Lösung erfuhr. Leider sind die Auslandskreuzer nicht bewilligt. — Das preussische Abgeordnetenhaus genehmigte in 3. Lesung die Hochwasservorlage. Recht lebhaft wurde die Debatte, als es sich um den Neubau des Sitzungsraumes des Abgeordnetenhauses selbst handelte. Die Akustik in dem Saale ist so mangelhaft, daß selbst die kräftigsten Redner nicht überall verstanden werden. Auch die Baarenhaussteuervorlage wurde beraten, aber es kam zu keinem Abschluß, da entgegen dem Herrenhause die einzelnen Parteien die Besteuerung bei 400 000 Mark beginnen lassen und vor allem aber die Beamten- und Offiziers-Baarenhäuser, wie nicht mehr als billig ist, in die Besteuerung hineinziehen wollen. — Im preussischen Herrenhause wurde durch die Kommission die Vorlage des Gemeindefahrrichts in der Form, wie sie das Abgeordnetenhaus festgestellt hatte, angenommen. Darauf wurde die Baarenhaussteuer beraten. Das Gesetz zur Verhütung Hochwasserschäden, muß noch einmal an das Abgeordnetenhaus zurück, weil ein Antrag zu § 51, der der Regierung unangenehm ist, im Herrenhause angenommen wurde, der vom Abgeordnetenhaus abgelehnt wurde.

Oesterreich. Die unerquicklichen parlamentarischen Verhältnisse haben bisher noch nicht ihre Lösung gefunden. Die Auflösung ist noch nicht erfolgt. Der ungarische Reichsrat wird jetzt ebenfalls bis Ende September vertagt. Der in Prag eingetroffene Minister Nezei wird mit hervorragenden jugendlichen Abgeordneten in der Angelegenheit der von der Regierung demnächst wieder aufzunehmende Verständigungsaktion konferieren.

Frankreich. Der König von Schweden hält sich seit einer Woche in Paris auf, um nicht bloß die Ausstellung, sondern auch andere Sehenswürdigkeiten zu besichtigen, selbst einer Sitzung der Deputiertenkammer wohnte er bei. — Der neue französische Kriegsminister André hat im Generalstab einige Personalveränderungen vorgenommen, ohne den Generalstabschef Delame darüber zu Rate zu ziehen. Delame will deshalb zurücktreten, und die Nationalisten erheben darob großen Lärm.

Italien. Rom, 16. Juni. Die feierliche Eröffnung der 21. Legislaturperiode des Parlaments fand heute Vormittag im Saale des Senatspalastes statt. Anwesend waren zahlreiche Senatoren und Deputierte, der König mit dem Prinzen von Neapel, die Königin mit der Prinzessin von Neapel, die Herzöge von Aosta und Genua sowie der Graf von Turin. Alle wurden auf dem ganzen Wege von der Volksmenge begeistert begrüßt, ebenso bereiteten ihnen Senatoren und Deputierte beim Betreten und Verlassen des Senats lebhafteste Kundgebungen. Vom Quirinal bis zum Senat bildeten Truppen Spalier. Nachdem die neugewählten Deputierten vereidigt waren, verlas der König die Thronrede, welche an vielen Stellen warmen Beifall fand. Die Kundgebungen der Bevölkerung wiederholten sich bei der Rückfahrt des Königs paares und der Prinzen zum Quirinal. Die äußerste Linke war bei der Eröffnungsfeier nicht vertreten.

Das Geschäftsleben.

(Schluß.)

Ein planmäßiges Arbeiten versteht uns in die Lage, auch mit einem größeren Arbeitsstoffe rasch fertig zu werden. Man muß es sich zur Gewohnheit machen, nur eine Sache auf einmal vorzunehmen und dieselbe nicht eher beiseite zu legen, als bis sie beendet ist. Nie darf man etwas unfertig liegen lassen in der Absicht es später noch einmal zur Hand zu nehmen. Auch darf man nichts auf morgen verschieben, was heute getan werden kann. Alle geschäftlichen Angelegenheiten müssen sofort erledigt werden, damit sich nichts anhäuft; in letzterem Falle drängt eine Sache die andere, bis die Verwirrung so groß ist, daß sie kaum bewältigt werden kann.

Im Geschäftsleben gilt der Grundsatz: „Zeit ist Geld“. Wer mit einem Diener weilen, können in jedem Augenblick erwarten, daß er sich in's Gespräch mischt, seine Rede an uns richtet —

Albert fuhr in die Höhe und rief mit affektirter Aufregung und lauter Stimme:

„Nun hör' auf, Großmama, wenn ich nicht wahnsinnig werden soll! Recht so, führe nur all' Deine adeligen Truppen in die Schlachtklinie, um mich armen, schwachen Kämpfer für Ehre und Gerechtigkeit aus dem Felde zu schlagen! O, diese ewigen Einwendungen! Mußt Du mir denn jede kleine Freude erst durch einen Sermon verbittern?“

Er griff sich abermals mit beiden Händen an seinen Kopf und sagte zum Grafen Stephan gewandt:

„Papa, ich frage Dich jetzt — mit der Großmama ist nicht mehr zu unterhandeln, und ich werde das für die Zukunft auch ganz unterlassen — soll mein Wunsch erfüllt werden oder nicht?“

„Albert, ich erkläre mich ja schon für besiegt,“ rief die Gräfin, schon wieder in Angst versetzt durch seine Aufregung.

„Wenn es nicht geschieht,“ fuhr der Kranke noch lauter fort, „so erkläre ich hiemit, daß ich auch nicht mehr in's Familiengemach komme, sondern meine Abende mit meinem Freunde, Herrn Schwarz, zusammen verbringen werde.“

„Ich, mein Junge,“ erwiderte der Vater, „habe ganz gewiß nichts dagegen, ist er ein ordentlicher Mensch, hat er sogar gesellige Talente, warum kann er nicht ebenso gut wie der Doktor Bank und der Musiklehrer in unserer Gesellschaft sein?“

„Ich danke Dir, Papa.“

„Der Musiklehrer ist ja auch gerade kein Muster seiner Formen,“ sagte Tante Ulrike.

(Fortsetzung folgt.)

den Werth der Zeit richtig zu würdigen versteht, wird sich daher Raschheit im Handeln und unermüdete Thätigkeit zur Gewohnheit machen. Eine Stunde, die mit Nichtsthun oder zwecklosen Beschäftigungen täglich unnütz verbracht wird, würde, wenn man sie zu Unterrichtszwecken benutzte, in einigen Jahren aus einem unwissenden Menschen einen kenntnißreichen machen. Deshalb darf ein Geschäftsmann keine Minute unnütz verstreichen lassen; in der wirtschaftlichen Benutzung der Zeit liegt sowohl Gewinn als Ersparniß. Durch eine falsche Anwendung derselben geräth man in beständige Hast, Verwirrung und in Schwierigkeiten, welche in den meisten Fällen große Nachtheile im Gefolge haben.

Viele Leute wissen den Werth des Geldes erst zu schätzen, wenn sie damit zu Ende sind; Andern geht es so mit der Zeit. Sie lassen die Stunden unbenuzt vorüber fliegen, und erst dann, wenn es schon zu spät ist, gedenken sie der Pflicht, sie weiser zu benutzen. Dann sind aber Läßigkeit und Müßiggang schon zur festen Gewohnheit geworden und man ist nicht mehr im Stande die Bande zu lösen, mit denen man sich gefesselt hat. Der verlorene Wohlstand kann durch Fleiß, die verlorene Gesundheit durch Mäßigkeit, der Mangel an Kenntnissen durch Studium, aber die verlorene Zeit kann durch nichts mehr ersetzt werden. Sie ist auf immer verloren!

Durch die richtige Würdigung des Werthes der Zeit eignet man sich eine gewohnheitsmäßige Pünktlichkeit an. Pünktlichkeit ist Pflicht des Geschäftsmannes. Durch Ausübung dieser Tugend wird das Vertrauen erweckt; aber durch nichts wird dasselbe leichter erschüttert, als durch ihre Abwesenheit. Wer seine Versprechungen pünktlich einhält und niemand warten läßt, zeigt, daß er nicht allein Achtung für die Zeit anderer, sondern auch für seine eigene hat. Pünktlichkeit ist ein ausdrücklicher oder stillschweigender Vertrag; wer denselben bricht, leidet Schaden an seinem guten Ruf. Im allgemeinen haben diejenigen Geschäftsleute, welche nie die rechte Zeit einhalten, auch keinen rechten Erfolg. Man läßt sie beiseite liegen, wo sie alsdann die Menge der Unzufriedenen und ihr Schicksal Schmähenden vermehren helfen.

Außer den genannten Eigenschaften muß der Geschäftsmann eine rasche Auffassungsgabe und Festigkeit in der Ausführung seiner Unternehmungen haben. Ebenso wichtig ist ein taftvolles Auftreten. Wenn dasselbe auch theilweise auf Naturanlagen beruht, so kann es doch durch Beobachtung und Erfahrung erworben, entwickelt und gepflegt werden. Menschen, die Takt besitzen, erkennen sofort die richtige Art zu behandeln und führen mit Entschlossenheit ihre Ideen zu einem schnellen und glücklichen Ausgang.

Ehrlichkeit ist die beste Politik im geschäftlichen Leben. Rechtsschaffenheit in Wort und That sollte sich jeder Geschäftsmann zum Princip machen. Der redliche Fabrikant wird demnach nicht nur Ehre und Ruhm in die Vorzüglichkeit seiner Erzeugnisse setzen, sondern er wird auch pecuniären Nutzen daraus ziehen. Dieselben Vortheile erwachsen dem Kaufmann aus der Rechtsschaffenheit beim Handel.

Es ist wohl wahr, daß der Handel ein härterer Prüffeld des menschlichen Charakters ist, als irgend ein anderer Lebensberuf. Redlichkeit, Selbstverleugung, Gerechtigkeit und Wahrheitsliebe werden auf die härteste Probe gestellt. Aber diejenigen Geschäftsleute, die aus solchen Prüfungen rein hervorgehen, verdienen ebenso große Ehre, wie Soldaten, die ihren Muth im Feuer und in den Gefahren der Schlacht bewiesen haben.

Jedermann weiß, daß der redliche Geschäftsmann nicht so rasch reich wird, wie der unredliche. Aber nur der Erfolg ist der dauernde und echte, welcher nicht durch Betrug und Ungerechtigkeit erzielt ist. Deshalb muß ein jeder, auch wenn er eine Zeit lang keinen Erfolg erzielt, doch ehrlich bleiben. Es ist besser Alles zu verlieren, um sich seinen guten Ruf zu bewahren; denn der gute Ruf ist auch ein Vermögen. Wenn der redliche Mensch nur muthig ansieht, dann wird ihm der Erfolg sicherlich nicht ausbleiben.

Kurze Mittheilungen.

Friedensdorf, 19. Juni. Die Chauffee nach unserer Bahnstation, deren Unterhaltung zuerst dem Kommunalverband, jetzt aber bedauerlicherweise der Gemeinde obliegt, wurde zu Anfang dieses Jahres mit Klopffleinen gedeckt, sodaß sie seitdem ein Gegenstand des Aergers war sowohl für die vielen Fuhrwerke, als die Fußgänger, die an der hiesigen Station verkehren. Jetzt endlich ist sie, wie auch die ganze Bahnhofstraße, die eine regelrechte Steinwüste erhielt, mit der Dampfwalze gebohrt und verschotet worden, sodaß sie nunmehr beide den Anforderungen des lebhaften Verkehrs entsprechen dürften. Bedauerlicherweise aber ist die glänzige Gelegenheit nicht wahrgenommen worden; auch der Umgebung des Stationsgebäudes eine würdigere Gestalt zu verleihen. Man hat zwar durch Aufschütten von Steinen und etwas Sand, die von fernher bezogen wurden, die Sache zu beßern gesucht. Warum aber nahm man dazu nicht das weit besser geeignete Material aus den hiesigen Steinbrüchen? Den Unternehmern, die alljährlich enorme Summen für Fracht an die hiesige Station zahlen, hätte man die Lieferung übertragen sollen. Nun stolpert man über fauldicke Steine und bei Regenwetter wadelt man bis an die Knöchel im Dreck. Ueberhaupt erweist sich die ganze Einrichtung an der Station als zu klein für den großartigen Verkehr. In der letzten Zeit standen oft 16—18 Wagen im Nebeneinander zum Zweck des Aus- und Einladens. Die Zustände sind unerträglich und verlangen dringend der Abhilfe.

Vom 1. Oktober 1900 ab gelten die Reichsgeldmünzen zu fünf Mark nicht mehr als gelegliches Zahlungsmittel.

Raffel, 14. Juni. Eine Gruppe junger Mädchen, welche vom Gewitter überfallen wurden und sich in die dicht hinter dem fürstlichen Residenzschloße zu Rossen gelegene Lindenallee flüchteten, wurde dort unter den Bäumen vom Blitz getroffen. Eines der Mädchen war sofort todt, zwei wurden gelähmt.

Mainz, 18. Juni. Nachkommen Gutenbergs werden dem „Rh. Cour.“ zufolge bei dem bevorstehenden Gutenbergfeste anwesend sein. Es sind die beiden letzten männlichen Nachkommen aus Gutenbergs Geschlecht. Der Oheim des kinderlos verstorbenen Erfinders, Othello Gensfleisch zur Laden, verheiratete nämlich seine Tochter Hildegard, also Gutenberg's Base, an den Mainzer weltlichen Richter Johann von Molsberg — 1424—1465. Aus dieser Verbindung stammt in unblutiger feststehender Folge das noch jetzt lebende Brüderpaar Baron Paul Adolf von Molsberg auf der Langenau bei Mainz, einer der bedeutendsten Obstanzüchter Deutschlands, und Freiherr Heinrich Otto von Molsberg, General der Artillerie z. D. in Stuttgart.

Aus Bamberg meldet man: Daß die Bauerstöchter Babette Kraus von Ziegenbock aus dem Dorf hinausheiraten wollte, erbot sich vier Ziegenbocker heiratslustige Burken derart, daß sie nachts, als das Mädchen von ihrem Bräutigam nach Haus begleitet wurde, im Bund mit anderen nicht ermittelten Burken das Brautpaar mit Steinen und Prügeln bewarfen, die fürchterlichen Drohungen ausstießen, im Haus der Kraus die Fenster einschlagen und deren Eltern und Angehörige mit Totschlagen und Hausanzünden bedrohten, so daß schließlich das ganze Dorf in die Höhe gebracht wurde. Die Strafkammer zu Bamberg verurtheilte jetzt jeden der Angeklagten zu 28 Tagen Gefängnis und ließ sie sofort verhaften.

Der erfolgreichste aller schweizerischen Schützen, Heinrich Streiff-Buchinger, ist im Alter von 76 Jahren in Basel gestorben. Als junger Mann hat er 1853 seinen ersten silbernen Pokal herausgeschossen und den letzten Becher errang er als Greis im Jahre 1888. Im ganzen hat er nicht weniger als 252 Becher errungen, die heute als einzig dastehende Sammlung dem Landesmuseum in Zürich einverleibt sind.

In Keywool kamen beim Brande eines Wohnhauses, der auf Brandstiftung zurückgeführt wird, zehn Personen in den Flammen um, sechs Personen wurden schwer verletzt.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe, 19. Juni.** (Verbandstag.) Während der Zeit des 15. und 16. Juni tagte in unseren Mauern der 33. Verbandstag der Credit-Genossenschaften von Rheinland, Westfalen, Lippe und Waldeck. Eingeleitet wurde derselbe durch ein am Freitag Abend stattgefundenes Concert im Koch'schen Saale, nachdem während der Nachmittagsstunden die meisten Theilnehmer bereits eingetroffen waren. War das Concert auch Seitens der Mitglieder des hiesigen geselligen Vereins nur recht schwach besucht, so war hingegen der künstlerische Genuß, den fast jeder der gespielten Programmnummern den Zuhörern bereitzete, ein um so höherer. Es war die Siegerstadt Kapelle, welche die Festmusik stellte und die wir hier zum ersten Male hörten. Dieselbe hat sich bei dieser Gelegenheit bei uns aufs Vortheilhafteste eingeführt. Ein nachfolgender Ball hielt die Theilnehmer noch bis zu vorgerückter Stunde in vortrefflichster Stimmung zusammen. Am Samstag Vormittag begannen alsdann im Hotel zur Fasanerie die eigentlichen Verhandlungen. Es würde den Rahmen unseres Berichtes übersteigen, wollten wir auf die im Uebrigen äußerst interessante Tagesordnung des Näheren eingehen. Erwähnt seien daher nur die Vorträge des Herrn Dr. Krüger über Hypothekenrecht sowie ein solcher über das Ghebewesen. Beide Vorträge wurden in äußerst klarer und gemeinverständlicher Weise, verbunden mit großer Sachkenntniß, vorgetragen. Na die Verhandlungen schloß sich ein splendides Festessen, zu dem wiederum die Sieger Kapelle die Tafelmusik stellte und das überaus angeregt verlief. Die weiteren Nachmittagsstunden wurden Seitens der fremden Delegierten zum Besuche des Schlosses Wittgenstein und der sonstigen schönen Umgebung unseres Städtchens benutzt. So weit der äußere Verlauf. Am Sonntag Vormittag verließen uns dann die letzten der Theilnehmer, hoffentlich alle recht befriedigt von dem Gehörten und Gesehenen. — Möchten nun auch die gegebenen Anregungen fruchtbringend für unser Genossenschaftswesen sein, mit diesem Wunsche schließen wir unseren Bericht.

* **Laasphe, 19. Juni.** Von Tag und Nacht kann man in gegenwärtiger Zeit eigentlich kaum reden, die Nacht wird mit zum Tage, denn bis in die spätesten Abendstunden hinein können wir uns im Freien ergehen oder beim labenden Trunk und fröhlichem Geplauder im nahen wohlgepflegten Hausgarten oder in den lauschigen und duftenden Gärten unserer Restaurants verweilen. Es dämmert eben nur, und diese Periode erreicht erst am 21. Juni, wo wir den längsten Tag und die kürzeste Nacht haben, ihr Ende; dann geht es von der Höhe des Jahres wieder bergab. Wer also Fröhlichkeit und den Aufenthalt unter grünen Bäumen und in linder Abendluft liebt, der nehme sich die jetzt gebotene Gelegenheit wahr.

* **Laasphe, 19. Juni.** Die Zeichen des nahenden Sommers mehren sich von Tag zu Tag; nun haben wir schon den Beginn der Heuernte. Brennt die Sonne heiß vom Himmel herab — und dies ist ja wohl die Hauptbedingung für einen guten Ausfall dieses Erntegeschäfts — so rinnt mancher Tropfen Schweiß von der Stirne der emsig Schaffenden herab, aber all diese Mühen vermögen nicht, Lust und Fröhlichkeit unter den mit der Heuernte Beschäftigten einzudämmen. Hoffen wir, daß schönes und beständiges Wetter die Ernte begünstigt, dem Wetterpropheeten falls zum Trost, der seit Jahren es nun einmal nicht lassen kann, für die Ernte- und Reisezeit mit seinen Terminen erster, zweiter und dritter Ordnung und mit trübseligen Prophezeiungen von ab- und zunehmenden Niederschlägen auf dem Plane zu erscheinen. Uns denkt, der Mann findet ein Vergnügen daran, seinen Mitmenschen die Freude am Dasein zu vergällen, und deshalb wünschen wir, daß er mit all seinen Strebereien gründlich blamirt werden möge.

Grundebrück, 19. Juni. Laut Bekanntmachung der hiesigen Polizeibehörde treffen am Samstag den 30. d. Mts. 2 Batterien des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 47 von Viedenkopf kommend hier ein und werden Samstag und Sonntag hier einquartiert. Die Soldaten erhalten hier Quartiere mit Verpflegung und wird dafür pro Tag 80 Pfg. vergütet.

Wirkelbach, 19. Juni. Zu schlimmen Ausschreitungen Seitens einiger jungen Leute kam es am verfloßenen Sonntag auf dem hiesigen Kriegerfest. Als die anwesenden Gendarmen Nachts um 2 Uhr Feierabend geboten, schien dies einigen nicht zu passen. Besonders glaubten sie, daß der Verleiburger Gendarm hierzu nicht berechtigt sei. Infolgedessen bedrängten sie denselben derart, daß er schließlich blatt zog und mehrere der Exzessanten erheblich verwundete, sodaß der Grundebrücker Arzt nachher die Hülfsarbeit übernehmen mußte. Das gerichtliche Nachspiel wird nicht ausbleiben und mit Recht. Wer Soldat gewesen ist, muß wissen, daß er den Beamten des Staates zu gehorchen hat.

Verschiedenes.

— **Die wandernde Geisterlampe.** In dem kleinen italienischen Dorfe Verbenno (450 m hoch im Veltlin gelegenen) wird seit Jahren ein seltsames Phänomen beobachtet, welches die abergläubischen Bewohner für übernatürlich halten. Erst jetzt ist es von einem Gelehrten gesehen und beschrieben worden, von Professor Fabiani, der es an Ort und Stelle studirte. Fast jede Nacht erhebt sich an einer bestimmten Stelle außerhalb des Dorfes eine Flamme aus dem Boden. Gewöhnlich zeigt sie weißes Licht, manchmal auch röthliches oder gelbliches. Ihre Höhe wechselt. Zuweilen beträgt sie nur einige Centimeter, hie und da steigt sie bis acht Meter empor. Eine Weile steht sie still, dann beginnt sie zu wandeln, bald langsam, bald schnell, bald aufrecht, bald in Schlangenwindungen. Meistens bewegt sie sich ein weites Stück Weges bis zum Pfarrhause, dort erlischt sie. Ihre Farbe wechselt während der Wanderung. Ab und zu steigen zwei oder drei kleinere Flammen an verschiedenen Stellen aus der Erde und hüpfen über die Weinberge hin, um sich später zu vereinigen. Die Form der Flammen ist fast jedesmal eine andere. Dem Menschen weicht sie aus; der Wind hat keinen Einfluß auf ihre Richtung, denn sie wandert ihm oft entgegen. Regen und Schnee verschleichen sie nicht. Die merkwürdige Erscheinung dauert oft mehrere Stunden. Professor Fabiani giebt keine Erklärung, er erwähnt nur, daß bei Verbenno 1624 ein blutiges Treffen stattfand und daß man in der Umgebung noch jetzt häufig menschliche Gebeine ausgräbt, sowie daß in der Nähe des Pfarrhauses sich wahrscheinlich der Pestfriedhof von 1557 befand, aus dem zahlreiche Opfer der Seuche verscharrt wurden.

— **(Ein Sarg mit Schicksal.)** Vor einigen Jahren starb in New-Orleans, Louisiana, in Mr. Arthur Cabendish eine Persönlichkeit, die weit und breit im Ruf ganz fabelhaften Reichthums stand. Da seine Familie von der Furcht gepeinigt wurde, der Körper des Hingeshiedenen könne von Studirenden zu anatomischen Zwecken oder gar von einem jener Elenden gestohlen werden, die aus der Schändung der Gräber ein Gewerbe machen, um möglichst hohe Abgeloder zu erpressen, so ließ sie in einem Uebermaße von Vorsicht

an dem Sarge einen Apparat anbringen, der eigens zu dem Zwecke erfunden war, eine Schandung des Grabes zu verhüten. Es war dies ein mit Sprengstoff gefülltes eiserne Kästgen von acht Zoll Länge und sechs Zoll Höhe, das derartig an dem Sargbrette befestigt war, daß die leiseste Berührung desselben eine Explosion hervorrief und etwaige Diebe töten, jedenfalls aber in die Flucht jagen mußte. Daß diese Vorkehrung nicht umsonst getroffen war, sollte sich nun dieser

Lage offenbaren. Die Nachlassregelung war einem Rechtsanwalt übertragen worden, dessen Schreiber, dem 20jährigen Charles Roland, aus den Dokumenten bekannt geworden war, daß Mr. Cavendish einen Diamantring von höchstem Werte, den er bei Lebzeiten nie vom Finger gelassen, mit in den Sarg genommen hatte. Davon ausgehend, daß das Kleinod ihm, dem Lebenden, nützlicher als dem Toten sei, machte Roland, von einem verschwiegene Freunde begleitet, sich in einer der

letzten Nächte an die Freilegung und Öffnung des Sarges. Raum aber hatten die Grabhändler ihre Hand an den Sarg gelegt, als die Höllenmaschine ihre Schuldigkeit that und den zu Tode Erschreckten durch einen Hagel von Eisen- und Glasplittern Gesicht und Oberkörper zerlegte. Sollten Roland und sein Helfershelfer mit dem Leben davon kommen, worüber die Aerzte geteilter Ansicht sind, so wird ihnen noch eine folgenreiche Auseinandersetzung mit dem Strafrichter bevorstehen.

Codes-Anzeige.

Heute Morgen 8 Uhr entschlief nach längerem, schwerem Kranken sein meine treue Gattin, unsere unvergessliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester und Tante, die

Frau Wegewärter Aug. Vomhof,

Marie Katharine geb. Schäfer

im Alter von 80 Jahren.

Wir zeigen dieses tiefbetrübt allen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme an Laasphe, Dreis-Tiefenbach, den 19. Juni 1900.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Freitag Nachmittag 4 1/4 Uhr statt.

Preis-Vertheilung

beim Thierschauspiel zu Stünzel.
am 13. Juni 1900.

Es wurden prämiirt die Thiere folgender Besitzer:

Zwei- und mehrjährige Bullen:

Der Heinrich Afflerbach in Grndtebrück 1. Preis 24 Mt. Ferner die Nachprämie von 30 Mark, zahlbar am 1. Juni 1901.

Der Daniel Stark in Verleburg 2. Preis 18 Mt. Ferner die Nachprämie von 30 Mt. Die Bullenstation Laasphe 3. Preis 15 Mt. Ferner die Nachprämie von 30 Mt.

Der Ludwig Birkelbach in Schameder 4. Preis 12 Mt. Ferner die Nachprämie von 30 Mt.

Der Wilhelm Schneider (Hanheiser) Arfeld, 5. Preis 10 Mt. Ferner die Nachprämie von 30 Mt.

Die Ww. Dickel (Wirts) Berghausen, 6. Preis 9 Mt. Ferner die Nachprämie von 30 Mt.

Die Bullenstation Laasphe 7. Preis 9 Mt. Der Christian Schneider, Schwarzenau, 8. Preis 9 Mt.

Der Heinrich Dienst, Diedenshausen, 9. Preis 9 Mt.

Einjährige Bullen:

Der erste Preis fällt aus.

Der Heinrich Höfe, Sassenhausen, 2. Preis 24 Mt.

Der Heinrich Fischer, Aue, 3. Preis 20 Mt.

Der Heinrich Hackler, Feudingen, 4. Preis 18 Mt.

Der Ludwig Belz, Hemschlar, 5. Preis 12 Mt.

Der Heinrich Limper, Markhausen, 6. Preis 12 Mt.

Der Joh. Jost Schneider, Weddelhausen, 7. Preis 9 Mt.

Der Daniel Blecher, Richstein, 8. Preis 9 Mt.

Der Vorsteher Schmidt, Herbertshausen, 9. Preis 6 Mt.

Der Georg Müsse, Weidenhausen, 10. Preis 6 Mt.

Der Ludwig Birkelbach, Schameder, 11. Preis 6 Mt.

Der Heinrich Sahmannshausen, Birkelbach, 12. Preis 5 Mt.

Der Heinrich Kaiser, Womelsdorf, 13. Preis 5 Mt.

Der Wilhelm Afflerbach daf., 14. Preis 5 Mt.

Der Christian Kassel, Schwarzenau, 15. Preis 5 Mt.

Der Christian Spies, Markhausen, 16. Preis 5 Mt.

Der Vereinssecretär Krämer, 17. Preis verzeichnet. (Eigenthum des landwirthschaftlichen Vereins).

Der Jacob Bänser, Laasphehütte, 18. Preis 5 Mt.

Kühe (2-7 jährl.)

Der Heinrich Schmidt, Amtshausen, 1. Preis 35 Mt. Ferner die Nachprämie von 25 Mt.

Der Heinrich Hackler in Oberndorf 2. Preis 30 Mt. Ferner die Nachprämie von 25 Mt.

Der Ludwig Walter in Wingershausen 3. Preis 25 Mt. Ferner die Nachprämie von 25 Mt.

Der Carl Schneider in Verleburg 4. Preis 20 Mt. Ferner die Nachprämie von 25 Mt.

Der Wilhelm Sahmannshausen in Grndtebrück 5. Preis 18 Mt. Ferner die Nachprämie von 25 Mt.

Der Ludwig Afflerbach in Grndtebrück 6. Preis 15 Mt. Ferner die Nachprämie von 25 Mt.

Der Fr. Langenbach Laasphe, Bergstraße, 7. Preis 12 Mt. Verzeichnet auf die Nachprämie.

Der Ludwig Bald in Balde 8. Preis 12 Mt. Ferner die Nachprämie von 25 Mt.

Der Robert Krämer in Verleburg 9. Preis 10 Mt. Keine Nachprämie.

Der Ludwig Afflerbach in Zinse 10. Preis 10 Mt. Ferner die Nachprämie von 25 Mt.

Der Heinrich Schneider jr. in Birkelbach 11. Preis 10 Mt. Ferner die Nachprämie von 25 Mt.

Der Wirth Fr. Radenbach in Berghausen 12. Preis 9 Mt. Ferner die Nachprämie von 25 Mt.

Der Heinrich Radenbach in Schameder 13. Preis 9 Mt. Ferner die Nachprämie von 25 Mt.

Der Friedrich Schmidt in Amtshausen 14. Preis 9 Mt. Ferner die Nachprämie von 25 Mt.

Der Ludwig Böttel in Grndtebrück 15. Preis 6 Mt. Ferner die Nachprämie von 25 Mt.

Der Johs. Benjer in Oberndorf 16. Preis 6 Mt. Ferner die Nachprämie von 25 Mt.

Der Heinrich Wunderlich in Steinbach 17. Preis 6 Mt. Ferner die Nachprämie von 25 Mt.

Kinder:

Der Heinrich Radenbach in Schameder 1. Preis 20 Mt.

Der Wilhelm Afflerbach, Womelsdorf, 2. Preis 15 Mt. Ferner die Nachprämie von 15 Mt.

Der Forstverwalter Dickel, Homrighausen, 3. Preis 12 Mt. Ferner die Nachprämie von 15 Mt.

Der Heinrich Hackler in Oberndorf 4. Preis 10 Mt. Ferner die Nachprämie von 15 Mt.

Der Vorsteher Afflerbach in Grndtebrück 5. Preis 10 Mt. Ferner die Nachprämie von 15 Mt.

Heinrich Afflerbach in Weidenhausen 6. Preis 9 Mt. Ferner die Nachprämie von 15 Mt.

Der Ludwig Hartnack in Laasphe 7. Preis 9 Mt.

Der Wilh. Homrighausen, Verleburg, 8. Preis 9 Mt.

Der Ludwig Strohmman, Grndtebrück, 9. Preis 9 Mt.

Der Wilh. Frant, Herbertshausen, 10. Preis 6 Mt.

Der Chr. Hansmann, Hemschlar, 11. Preis 6 Mt.

Der Vereinssecretär Krämer, Verleburg, 12. Preis verzeichnet.

Der Friedrich Göbel in Banse 13. Preis 6 Mt.

Der Christian Wahl in Berghausen 14. Preis 6 Mt.

Carl Althaus in Grndtebrück 15. Preis 6 Mt.

Der Vorsteher Lange in Birkelbach 16. Preis 6 Mt.

Zuchteber:

Der erste Preis fällt aus.

Der Jost Schmidt in Banse 2. Preis 10 Mt.

Der dritte Preis fällt aus.

Der Georg Henk (Welter) Sassenhausen, 4. Preis 6 Mt.

Zuchtschweine:

Der Friedrich Bald, Stünzel, 1. Preis 18 Mt.

Der Heinrich Bräuer, Berghausen, 2. Preis 15 Mt.

Der Jacob Spies (Schardts) Alertshausen, 3. Preis 12 Mt.

Die Wittwe Dickel (Wirts) Berghausen, 4. Preis 10 Mt.

Der Joh. Heinr. Dickel, Birtelhof, 5. Preis 8 Mt.

Der Wilhelm Grübener, Sassenhausen, 6. Preis 8 Mt.

Der Chr. Grübener, Stünzel, 7. Preis 6 Mt.

Der Carl Fuchs, Hemschlar, 8. Preis 6 Mt.

Der Wirth Beyandt, Beddelhausen, 9. Preis 6 Mt.

Der Ludwig Schneider, Sassenhausen, 10. Preis 3 Mt.

Der Ludwig Fischer, Eisenstein, 11. Preis 3 Mt.

Widder:

Der Carl Stöcker in Harfeld 1. Preis 10 Mt.

Der Christian Dickel in Verleburg 2. Preis 8 Mt.

Der Ludwig Reiche in Richstein 3. Preis 6 Mt.

Zuchtschafe:

Der August Kassel in Arfeld 1. Preis 10 Mt.

Der Christian Kohlberger, Puderbach, 2. Preis 8 Mt.

Der Adolf Göbel, Rüdershausen, 3. Preis 6 Mt.

Der Friedr. Schäfer, Steinbach, 4. Preis 5 Mt.

Der Ludwig Schmidt, Richstein, 5. Preis 4 Mt.

Ziegen:

Der Lehrer Roth in Richstein 1. Preis 10 Mt.

2. und 3. Preis fällt aus.

Geisflügel:

Der Louis Bomhof, Bracht b. Laasphe, 1. Preis 8 Mt.

Der Georg Althaus, Sassenhausen, 2. Preis 5 Mt.

Der 3. Preis fällt aus.

Düngerstätten:

Der Ludwig Belz (Schneiders) Hemschlar, 1. Preis 20 Mt.

Der Jacob Blankenstein, daf. 2. Preis 20 Mt.

Der Hermann Mengel, Laasphe, 3. Preis 20 Mt.

Der Wirth Sahmannshausen, Grndtebrück, 4. Preis 18 Mt.

Der Georg Hüster (Orschel), Elhoff, 5. Preis 18 Mt.

Der Fr. Pfeil (Arns) Puderbach, 6. Preis 15 Mt.

Der Wilhelm Grübener, Sassenhausen, 7. Preis 15 Mt.

Der Georg Dreisbach (Kunze), Rintke, 8. Preis 12 Mt.

Der Wilh. Beyandt, Grndtebrück, 9. Preis 12 Mt.

Der Wirth Chr. Achenbach in Verleburg 10. Preis 10 Mt.

Recapitulation:

A. Rindvieh 648 Mt.

B. Schweine 111 "

C. Schafe 57 "

D. Ziegen 10 "

E. Geisflügel 13 "

F. Düngerstätten 160 "

Gesamtsumme 999 Mt.

Bekanntmachung.

Nachdem die Wählerliste vom 29. Mai bis 11. Juni cr. im hiesigen Magistratsbureau ausgelegen hat, und Einsprüche gegen deren Richtigkeit nicht erhoben worden sind, werden die Mitglieder des Laasphe Wiesenverbandes im Kreise Wittgenstein hierdurch gemäß § 6 des Statuts zu der am

Mittwoch den 27. Juni 1900, Nachmittags 3 1/2 Uhr
in dem hiesigen Stadtverordneten-Sitzungs-Saale stattfindenden
General-Versammlung

eingeladen.

Tagesordnung:

1. Wahl des Vorstehers und zweier Schöffen für die Dauer von 3 Jahren (§ 6 des Statuts.)
2. Wahl von 2 Beisitzern und 2 Stellvertretern derselben für das Schiedsgericht (§ 9 des Stat.) auf die Dauer von 3 Jahren.
3. Rechnungslegung für das Jahr 1898.
4. Festsetzung der Beiträge für die Jahre 1899 und 1900.
5. Anstellung des Wiesenwärters Thomas.
6. Verschiedenes.

Laasphe, den 12. Juni 1900.

Der Bürgermeister
Koop.

Danksagung.

Allen denen, die unserem lieben Bruder, Schwager und Onkel, dem Landwirth

Wilhelm Spies

das letzte Geleit zur ewigen Ruhe gegeben und uns während seines Krankenlagers so hilfreich zur Seite gestanden haben, sowie dem Herrn Pfarrer Wiedfeld für die trostreichen Worte am Grabe des so früh Dahingegangenen sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Leimstruth, 18. Juni 1900.

Namens aller Angehörigen:

Wwe. Chr. Breuer.

Kartoffel

werden noch Centnerweise abgegeben.

Fr. Langenbach, Laasphe, Schloßstraße 18.

Die Grasnutzung auf der dem Hermann Dürbeck gehörenden Wiese auf der Aue soll auf 1 oder 3 Jahre verpachtet werden. Auskunft erteilt

Nendant Wehn, Laasphe.

Die Erneuerung resp. Zahlung der 1. Klasse 203. Preuß. Klassen-Lotterie muß bis spätestens am 22. Juni erfolgt sein.

Laasphe. **Wilh. Jung.**

Raucher!

Die vorzügliche 5-Pigs-Cigarre **Fellah Nr. 3**

ist fast überall zu haben.

Probire!

Engros-Vertrieb

Gebrüder Adam, Siegen.

Sensen

aller Sorten in bester Qualität unter Garantie, Patent-Sensenringe, Mailänder und andere Wehsteine, Haarkämmer und Ambosse, Sichel, Hengabel, Rechen, Heu- und Rollseile empfiehlt zu äußerst billigen Preisen

Laasphe. **Fr. Metz,**
Jng. Friedr. Metz Wwe.

Fr. Benfer, Laasphe

empfehlte eine große Auswahl:

Gardinen aller Art,

Rouleauxstoffe,

Gestickte Spachtelkanten,

Spachtelrouleaux,

Portieren, Teppiche,

Bettvorlagen,

Eisbedecken etc.

NB. Auf Wunsch werden Original-Gardinen-Muster von 1,50 Meter Größe zugesandt.

Delicatessen- u. Colonialwaaren-

handlung von

Frau W. Hoch, Laasphe,

empfehlte

Gemüse- und Frucht-Conserven

zu Original-Fabrikpreisen:

2 Pfd.-Dose Ia. junge Schnittbohnen, 0,35 Mt.

do. Erbsen 0,65 u. höher.

do. dicke Bohnen 0,70 Mt.

do. Pringelbohnen 0,60 "

do. Wachsbohnen 0,60 "

do. Suppenporgel 0,80 "

do. Schnittporgel m. Köpfen 1,20 "

do. Stangenporgel 1,60 "

do. Pfäuten 1,00 "

do. Mirabellen 1,20 "

do. Birnen weiß, 1,10 "

do. do. roth, 1,20 "

do. Apfelsinen 1,50 "

do. Erdbeeren 1,50 "

do. Ananas 1,80 "

do. Pfirsiche 1,80 "

1 Pfd.-Dose dementsprechend billiger.

Für Kranke

empfehlte als vorzügliches Stärkungsmittel

griechischen und Tokayer

Wein.

Laasphe. **C. Schröder.**

Codes-Anzeige.

Heute früh 6 Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem Krankenlager unser lieber Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater

Christian Vollmar

im Alter im 76 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Angehörigen:

Caroline Vollmar geb. Schuppert.

Carl Vollmar und Familie.

Laasphe und Frankfurt a. M.,
den 17. Juni 1900.

Von Blumenpenden wolle man auf Wunsch des Verstorbenen
gütigst absehen.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 20. Juni,
Nachmittags 4 1/4 Uhr statt.

Grasverkäufe.

Die diesjährige Heugrasnutzung auf den nachstehend aufgeführten Fürstlichen Wiesen und Klee-Grasländern soll öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung wie folgt verkauft werden:

1. auf den Klee-Grasländern im Königsthal und den Wiesen in den Behältern am Freitag, den 22. Juni cr., Vormittags 10 Uhr;
 2. auf den Wiesen der Domaine Sahnmannshausen am Montag, den 25. Juni cr., Morgens 9 Uhr im Erbach anfangend;
 3. auf der Herrnwiese am Dienstag, den 26. Juni cr., Morgens 9 Uhr oberhalb des Friedrichshammer anfangend;
 4. auf den Wiesen zu Eickrod, am Donnerstag den 28. Juni cr., Morgens 9 Uhr bei dem Forsthaus dafelbst anfangend;
 5. auf den Wiesen zu Ludwigsee am Freitag, den 29. Juni cr., Morgens 10 Uhr beim Forsthaus in Ludwigsee anfangend;
 6. auf den Wiesen bei Erndtebrück an demselben Tage (29. Juni cr.) und zwar auf der Weiherwiese Mittags 12 Uhr und auf der Ederwiese Nachmittags 1 Uhr;
 7. auf den Wiesen im Dilschöfergrund am Montag den 2. Juli cr., Morgens 9 Uhr an der Struth anfangend;
 8. auf der Breitenwiese bei Nischstein an demselben Tage (2. Juli cr.) Nachmittags 3 Uhr;
 9. im Lustgarten zu Schwarzenau an demselben Tage (2. Juli cr.) Nachmittags 5 Uhr;
 10. auf den Wiesen zu Christianssee am Dienstag den 3. Juli cr., Vormittags 9 Uhr beim ehemaligen Würschingshof anfangend.
- Wittgenstein, den 11. Juni 1900.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in den Gemarkungen Banse und Feudingen belegenen, im Grundbuche von Banse Band 1 Blatt 1 Artikel 140 und von Feudingen Band 12a Blatt 23 Artikel 179 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Adersmannes Wilhelm Klaus, verheiratet und in Gütergemeinschaft lebend mit Katharine geb. Reppel, auf'm Linnefeld, Kurts-Haus, eingetragenen Grundstücke Flur 1 Nr. 54, 53, 53, 106/52, 107/52, 55, 13, 6, 9, 35, 36, 40, 42, 43, 57, 66, 72, 71, 74, 23/2, 25, 30, 82a, 4/2, 86, 23/1, 46 der Gemeinde Banse und Flur 11 Nr. 1 der Gemeinde Feudingen

am 22. September 1900, Vormittags 10 1/2 Uhr durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle versteigert werden.

Die Grundstücke bestehen in Hofraum und Hausgarten mit aufstehenden Gebäulichkeiten: Wohnhaus mit Scheune, Stall und Backhaus, eingetragen unter Nummer 127 der Gebäudesteuerrolle, sowie in Aekern, Wiesen und Weiden und sind mit einem Flächeninhalt von 11,0906 Hektar und einem Reinertrage von 85,14 Mark zur Grundsteuer, mit einem Nutzungswert von 75 Mark zur Gebäudesteuer veranlagt.

Der Versteigerungsvermerk ist am 1. Juni 1900 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Ertheilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des veräußerten Gegenstandes tritt.

Laasphe, den 9. Juni 1900.

Königliches Amtsgericht.

Grundstücks-Verkauf.

Im Auftrage des Speditors Heinrich Strohmann zu Laasphe werde ich am Montag den 25. Juni cr., Vormittags 10 Uhr in der Wirtschaft der Frau Wwe. Blecher zu Banse die demselben angehörigen, früher Amos'schen Grundstücke nebst Wohnhaus und Hofraum, in Bernshausen gelegen, unter den im Termin bekannt zu gebenden Bedingungen öffentlich verkaufen.

Laasphe, den 18. Juni 1900.

Hofheim,
Auktions-Commissar.

Turn-Verein

LAASPHE.

Sonntag den 24. Juni cr.,
von Nachmittags 3 1/2 Uhr ab
Schauturnen

auf der sog. Teufelsküde mit nachfolgendem

Eintrittspreis 0,50 Mk., für Tänzer 0,75 Mk.
Damen und Mitglieder frei.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein
Laasphe. **Der Vorstand.**

Schützenverein



Erndtebrück.

Unser diesjähriges

Stiftungsfest

wird am

Sonntag den 24. und Montag den 25. d. Mts.

in folgender Weise gefeiert:

Sonnabend Abends von 9 1/2 Uhr ab Konzert auf dem Fest-
plage. Sonntag Mittags 1 Uhr Antreten der Vereinsmitglieder beim
Vorsteher zum Abmarsch nach dem Festplage und Montag früh
6 1/2 Uhr zum Schießen.

Eintrittspreis für Tänzer 1,00 Mk.
Nichttänzer 0,50 "

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Gesangverein „Eintracht“

zu Sesselbach
feiert am Sonntag den 24. Juni cr.
sein diesjähriges

Stiftungsfest.

Mittags 12 1/2 Uhr: Antreten des Vereins beim Vereinslokale.
1 Uhr: Abholen der auswärtigen Vereine. 1 1/2 Uhr: Abmarsch zum
Festplage, dafelbst Gesang, Concert und Tanzvergnügen.

Entrée für Tänzer 1,00 Mk.
Nichttänzer 0,50 "

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Empfehle große Auswahl grüner Schützenhüte.

Erndtebrück.

Emil Dürsch,

Wittgensteiner Hof.

Tapeten

nur schöne neue Muster
pro 1900

empfeilt in sehr großer Auswahl
zu besonders billigen Preisen

Laasphe. **W. Jung.**

In meinem Verlage sind

Ansichtskarten von Laasphe

und Umgegend neu erschienen:

Total Ansicht von Laasphe vom Buhl.

Blick ins Laasphe-Thal.

Blick auf Bahnhof Laasphe, Kalle-

born und Heintel.

Laasphe. **Aug. Jmgardt,**

Buchhandlung.

Zur Sommersaison

empfehle:

Petrolkocher, Spirituskocher in ver-

schiedenen Größen und Ausführungen.

Ferner Waschmaschinen, Wring-

maschinen, Waschbretter, Wasch-

leinen, Waschkammern in feiner

Waare und billigen Preisen

Aug. Mittelmann, Laasphe.

Handlung in Haus- und Küchen-

geräthen.

Sensen

bester Qualität unter Garantie
für guten Schnitt. Patent-Sensen-
ringe, Sichel, Wehseine, Horn-
schlader, Heurechen, Heugabel, Heu-
seile, und extra leicht laufende
Nollen liefert zu äußerst billigen
Preisen

Fr. Schröder sen.,
Laasphe.

Herren- und Knaben- Silzhüte

empfehle in großer Auswahl zu
billigen Preisen.

Emil Dürsch,
Erndtebrück, Wittgensteiner Hof.

Kinderwagen, Kindersitz- wagen, Leiterwagen

halte stets großes Lager zu billi-
gen Preisen

Laasphe. **Fr. Benfer.**

Bekanntmachung.

An Zahlung der am 15. d. Mts.
fällig gewordenen Schulsteuern und
Selettagelder wird erinnert. Die
Beitreibung beginnt am 22. d. Mts.
Monats.

Laasphe, den 18. Juni 1900.

Die Stadt- und Schulkasse.

Schützenverein Erndtebrück

Schützenhüte sind angekommen
und werden diejenigen Mitglieder,
welche noch nicht im Besitze eines
Schützenhutes sind, gebeten, solche
bei Herrn Heinrich Belz (Eder)
balddigst abzuholen.

Der Schützenvorstand.

Hausverkauf.

Ich beabsichtige mein zu jedem
Geschäftsbetrieb geeignetes Wohn-
haus in der Königstraße Nr. 39
unter günstigen Bedingungen aus
der Hand zu verkaufen.

Laasphe. **Karl Benfer.**

Unterzeichneter ist Willens, sein
in Holzhausen bei Feudingen
belegenes

Wohnhaus

nebst Hofraum, Wiesen und
Aekern aus freier Hand zu ver-
kaufen.

Adolf Roth, Holzhausen.

Ein fast neuer

Backofen

billig zu verkaufen.

Deutscher Hof, Hilsenbach,
(E. Rielinger.)

Erndteleitern

hält in verschiedenen Größen vor-
rätig

Laasphe. **Ludwig Schäfer,**
Schmiedemeister.

Leiterwagen

für Kinder neu angekommen. Durch
günstigen Abchluss noch zum alten
Preis ohne Aufschlag.

Laasphe. **A. Ungardt.**

Versicherungen

von Gebäuden und Mobiliar
gegen Blitz- und Brandschaden ver-
mittelt unter günstigen Beding-
ungen für den Deutschen Phönix

Aug. Schröder,
Niederlaasphe.

Prima

melirte Schmiedekohle

hat in jedem Quantum abzugeben

Friedr. Schröder sen.,

Laasphe.

Ein gut erhaltenes, fast neues

Fahrrad

steht preiswerth zu verkaufen.

Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Zur Heuerndte

empfehle Prima Senfen, Wehseine,
Schlöcker, Heugabeln, Heuseile,
gewöhnl. und Patent-Heurechen,
Dengschämmer und Ambosse zu
billigsten Preisen.

Laasphe. **Aug. Mittelmann.**

Alle Sommerblumenpflanzen

habe abzugeben:

Asteren, Levkojen, Phlox,

Nelken, Strohblumen, Verbenen,

u. s. w., sowie Selleriepflanzen.

Wittgenstein. **G. Kohlstedt.**

Friedrichsdorfer

Zwieback,

ärztlich empfohlenes Fabrikat für
Kinder und Kranke, sehr beliebtes
Gebäck zu Kaffee, Thee und Cacao.

Albert- und Germania-Biscuits,

Chocolade und Cacao von Gebr.

Stollwerck, feinsten Soufflons-Thee,

Monopol-Pudding-Pulver

in 6 verschiedenen Geschmacksorten,

Monopol- und Dr. Dettler's Back-

pulver, Gelatine, Mondamin,

Maizena, Vanillezucker, Puder-

zucker etc., frische Eier

empfehle

Fr. Melz,

Laasphe.